

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Entomologie und Tierschutz. — *Lycaena sapphirus* Meigen. — Haben Schmetterlinge Gehörsinn? (Schluß). — Albinismus und Albinismus. — Mitteilung.

Entomologie und Tierschutz.

— Von Dr. Oskar Prochnow in Wendisch-Buchholz. —

„Wer keinem Tierlein etwas tut zu Leide,
Dem darben im Winter Futter streut,
O, wieviel größer ist für den die Freude,
Die draußen Feld und Flur und Wald ihm bent!“
(Johannes Trejan.)

Die so berechtigten Bestrebungen der Tierschutzvereine sind heute jedermann bekannt, und ihr Nutzen durch eine Veredelung der Sitten liegt offen zu Tage. In immer weitere Kreise dringt die Erkenntnis, daß die Welt und insbesondere die Tierwelt nicht für den Menschen geworden oder gemacht ist, sondern daß er sich zu dem Herrn der Welt gemacht hat mit dem Recht des Starken. Die Welt wäre ja ganz unverständlich, das große Rätsel ihres Daseins wäre noch viel größer, wollte man meinen, alles wäre für uns da. Die Existenz der unzähligen Feinde des Menschen widerlegt diese absurde Meinung unwidersprechlich. Dem Herrscher jedoch ziemt, ihn zielt Großmut gegenüber dem Unterworfenen. O, wieviel schöner ist die Welt für den, der zu allem Lebenden sagen kann: „Das bist Du!“, der in allem Lebenden etwas ihm selbst Aehnliches erblickt. Wenn man das Wild des Waldes sehen kann, ohne zu wünschen, eine Büchse zur Hand zu haben, um es zu erlegen, wenn man die lieben, fleißigen Hummeln kann von Blüte zu Blüte fliegen und klettern sehen, ohne daran zu denken: steckt ein Repräsentant deiner Gattung schon in meinem Sammelkasten? wenn man den Vöglein zuschaut, ohne an seine Sammlung von Vogeleiern zu denken, wenn man sich als Zuschauer der Welt betrachten darf und nicht als ihren Tyrann, dessen Herrschaft mit Zerstörung identisch ist, wenn man als philosophierender König sein Königreich betritt — o, wieviel größer ist für den die Freude, die draußen Feld und Flur und Wald ihm bent!

Aber wie ist diese Kunst zu erlernen, die Kunst des reinen Naturgenusses? — Sie ist weit entfernt von Gleichgültigkeit gegenüber der Natur, ja ihr

Gegenteil, und beruht auf der eingehenden Kenntnis des Lebenden. Ich erinnere mich, von dem kürzlich verstorbenen Aesthetiker unter den Berliner Zoologen, Professor Karl Möbius, in einem seiner Vorträge gehört zu haben, daß er sich glücklich schätze, die Lebewelt soviel eingehender kennen gelernt zu haben als die meisten anderen Menschen. Wenn er am Strande bei Kiel spazieren gegangen sei und an das Treiben all der Meerestiere gedacht habe, dann, glaube er, habe er einen viel tieferen Genuß von der Natur gehabt, als früher, als er alle die sonderbaren Gestalten am Meeresgrunde noch nicht gekannt habe, und auch als die anderen, denen die Natur so tot erschiene. — Man fühlt sich der Natur um so verwandter, je mehr man sie kennt. In allem, was dem Ahnungslosen bisher als tot erschien, erblickt der Kenner Leben, erkennt er das wieder, was er an sich selbst kennen gelernt hat und was wir Leben nennen. Dann erscheint die Natur wie ein großes Tier. Selbst die Pflanzen, die ich einen heute noch lebenden Gymnasialprofessor als anorganische Gebilde bezeichnen hörte, offenbaren eine erstaunliche Fülle von Leben, so daß ich, was ich beim Anblick einer Pflanze fühle, am besten glaube ausdrücken zu können, wenn ich sage: die Pflanzen sind auch Tiere.

Man muß also die Welt der Lebewesen kennen lernen; dann erst kann man sie recht lieben und den rechten, den höchsten ästhetischen Genuß bei ihrer Betrachtung empfinden. Diese Kenntnis jedoch kann man sich nur durch eingehende Beschäftigung mit den Naturobjekten erwerben, nicht etwa durch das Lesen von Büchern. Man muß daher, um zu einer interesselosen künstlerischen Naturbetrachtung zu gelangen, das Stadium des Sammelns und Beobachtens, des Züchtens und Experimentierens mit den Lebewesen durchlaufen, das selbst so reichlich Anregung und Freude darbietet und schon Lohn bringt, noch lange bevor man es passiert hat. Daher wird es und zwar fast stets als ein „schöner Sport“ betrachtet, als Selbstzweck und nicht als Mittel zum Zweck.

Wenn ich sagen darf, was mich einst als etwa Neunjährigen zum Sammeln von Naturobjekten, insbesondere von Schmetterlingen und Käfern bestimmte, so ist es zunächst wohl das Anstauen des Lebenden gewesen, dasselbe was schon in dem kleinen Kinde zum Ausdruck kommt, wenn es, mit dem Finger auf einen Hund zeigend, nach ihm läuft oder mit den Tieren spricht wie mit seinesgleichen. Es sagt sich dabei wohl: Das ist etwas Aehnliches wie ich selber, „das bist du!“ Das erste Naturobjekt, das mich zum Sammeln veranlaßte, war ein ♂♀ von *Smerinthus ocellata*, das mein Vater nach Hause brachte. Es währte nicht lange, dann hob die Sammelwut an: man jagte Tagfalter; man mußte sie haben; sie zu betrachten, wie sie da draußen herumflogen, das genügte nicht. — Ich glaube, das sind in der Regel die Motive, die unsere Jugend dazu veranlassen, mit Netzen und Hüten, ja mit der Jacke und der Hand nach den Schmetterlingen zu haschen. Ich glaube, es ist unangebracht und vergebens, daran ändern zu wollen. Du wirst nie einen Knaben dabin bringen, auf den am wenigsten die Jugend zierenden Standpunkt des reinen Anschauens sich zu erheben. Die Jugend will nicht Zuschauer des Weltchauspieles sein; sie will in das Getriebe der Welt mit eingreifen; sie will handeln und haben, erwerben und besitzen. Das könnt ihr aus fast allen ihren Spielen, in denen sie die Verhältnisse der Erwachsenen kopieren, entnehmen; was das Kind sieht, will es haben, muß es haben! Warum? — Weil es haben will! Wer hat nicht einst Schmetterlinge gesammelt, „unschuldige“ Tiere getötet, nur weil er die schönen Tiere haben wollte, um sich auch späterhin an ihnen als seinen Schätzen zu laben. Warnend ruft man den Kleinen zu: „Gönnet auch den kleinen Tieren ihr Leben und ihre Freude! . . . Was haben Euch die Tiere zu Leide getan, daß Ihr die Schmetterlinge, Käfer usw. zerdrückt, zerzaust und tötet und die Fische, Salamander usw. in ein Aquarium einsperrt, wo sie meist elend umkommen?“

„Freut es Euch denn nicht, wenn Ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbenprächtigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die bunt-schimmernden Käfer im Gestein und im Gesträuch herumkrabbeln und die Wassertiere in Seen und Flüssen ihr lustiges Spiel treiben? Ist das nicht ein schönerer Anblick, als wenn die toten Tierchen aufgespießt im Kasten modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein vertrauern?“ — Ob sie es verstehen? Ich meine: Nein! Ich kannte als Kind diesen Genuß nicht und ich glaube, daß ihn kein Kind kennt. Das Kind wird von den Bewegungen als dem Ausdruck des Lebens des Objektes, von den herrlichen Farben und wohl, wenn auch in geringerem Grade, von der schönen Gestalt der Tiere gefesselt — aber wohl in ähnlicher Weise, wie z. B. Vögel von Form- und Farbens Schönheiten gefesselt werden, die allerlei bunte Steinchen zusammentragen. In ihrem Begriff des Schönen steckt noch als wesentliches Merkmal das des Besitzens. Die Schmetterlinge sind ihnen nur dann schön, wenn sie sie besitzen. Daher ist es für sie kein schönerer Anblick, wenn die Tiere draußen frei umherfliegen, „als wenn die toten Tierchen aufgespießt im Kasten modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein vertrauern.“ „Ein Sperling in der Hand ist mehr wert als eine Taube auf dem Dache.“ — Das gilt auch, was die Kinder und den „echten Sammler“ betrifft, von den sammelbaren Tieren.

Wenn man nun die Wahl hat, ob man dem Aufrufe der Tierschützer an die Jugend beistimmen

soll oder nicht: „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“ — so wird man sich entscheiden müssen, ob man es lieber will, daß die kommenden Menschengenerationen wie Herden Schafe, die nur das ihnen Zusagende abweiden und sich um die ganze andere Welt nicht kümmern, durch die Natur ziehen, oder ob man lieber verständige und kundige Menschen haben will, die nicht vor jedem kleinen Tiere, wie es heute namentlich unsere holde Weiblichkeit tut, kreischend die Flucht ergreifen, weil das „Biest“ ja knEIFEN oder stechen könnte, sondern die die Tiere aus eigener Anschauung kennen gelernt haben und die demgemäß auch eines veredelten Naturgenusses fähig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Lycaena sapphirus Meigen.

— Von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt). —

Herr J. W. Tutt, London, stellt in seinem Entomologist's Record, vol. XXI. (1909) p. 202—204 die Identität von *Lycaena (Polyommatus) sapphirus* Meigen mit *Lycaena (Polyommatus) escheri* Hübner fest. Dies ist richtig und geht uns Deutsche an.

Aber schon C. Keferstein zog 1851 in der Stettiner Entomologischen Zeitung, XII. (1851) p. 310 den Meigen'schen *Sapphirus* zur Hübner'schen *Escheri*. Leider ist der Staudinger'sche Katalog von 1861 und 1871 ihm hierin nicht gefolgt. Herr Tutt ist ganz unabhängig von Keferstein zu einer gleichen Ansicht gelangt; man lese seine Gründe auf S. 203.

Der *Sapphirus* Meigen's wurde später von Herrich-Schäffer als Abart zu *Lycaena bellargus (adonis)* gestellt (cfr. Index alphabeticum-synonymicus zu vol. I. p. 21) und diesem Vorgange scheint Stollwerck in seiner Lepidopteren-Fauna der preußischen Rheinlande (1863) p. 58 gefolgt zu sein, so daß die Feststellung Keferstein's unbeachtet blieb und die Rektifikation des *Sapphirus* von englischer Seite von neuem gemacht werden mußte. Stollwerck's aberr. *sapphirus* bezieht sich auf eine Form von *Lycaena bellargus*, welche auf der Vorderflügel-Unterseite ohne Wurzelangen ist; sie findet sich bei Herrich-Schäffer in dessen systematischer Bearbeitung, I. (1843) p. 122 besonders erwähnt: „var. ocellis in alis anterioribus basin versus nullis“. Der Name *sapphirus* kann aber, weil er synonym mit *escheri* ist, für diese Aberration nicht gebraucht werden.

Vielleicht hat aber, was ich augenblicklich nicht vergleichen kann, Esper schon in seinen Schmett. 1. Th. 2. Bd. den Namen *saphyrus* (teste Herrich-Schäffer, Index alph. syn.) für die auf Taf. 55 Fig. 2 gebrachte Abbildung von *Lyc. bellargus* ♂ (ohne Wurzelangen der Vorderflügel-Unterseite) gebraucht, wodurch die Sache in ein wesentlich anderes Licht gerückt würde und Herrich-Schäffer's und Stollwerck's Bezeichnungen zu Recht beständen.

Haben Schmetterlinge Gehörsinn?

(Schluß.)

Wenn andere Eulen bei der Annäherung des Menschen nicht so schnell vom Köder abfliegen, wie die Catocalen, so kann man das nur mit ihrer geringeren Schen erklären. Wer beobachtet hat, wie emsig die Eulen mit dem Rüssel in den Köder stoßen, mit welcher Wut *Acrionicta psi* L., nachdem sie an den Baum geflogen ist, die zunächst sitzenden Schlecker regelrecht wegboxt, um sich einen guten Platz am Köder zu sichern, wird zugeben, daß es nicht zuletzt die Eier nach dem Köder ist, welche die Sorge um die Sicherheit völlig unterdrückt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Prochnow Oskar

Artikel/Article: [Entomologie und Tierschutz. 143-144](#)